



# Eine einmalige Landschaft

Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung

In der Weite der Rheinebene, etwas ausserhalb von Altstätten, liegt die ehemalige Torfstichlandschaft Bannriet/Spitzmäder, die im Volksmund als «Schollenriet» bekannt ist. Der Name leitet sich vom Wort «Scholle» ab, unter dem die Rheintaler nicht die Erd- oder Ackerscholle, sondern ein ausgestochenes Stück Torf verstehen. Mit «Riet» bezeichnen die Rheintaler die gesamte Ebene ausserhalb der Dörfer. Im Jahr 1894 setzte im Schollenriet die industrielle Torfgewinnung ein, die bis 1997 andauerte. Aus dem von Streuwiesen dominierten Flachmoorgebiet entstanden so zahlreiche kleine Flächen mit unterschiedlichen Standortbedingungen. Diese naturnahen Lebensräume bieten für unzählige Tier- und Pflanzenarten ideale Lebensbedingungen. Zusammen mit dem nahe gelegenen Naturschutzgebiet Burst gelten die Torfabbaugelände seit 1990 als Flachmoor von nationaler Bedeutung und sind geschützt.

Das Gebiet Bannriet/Burst gehört auch zu den vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) eingestufteten Amphibienlaichgebieten von nationaler Bedeutung. Neun von den siebzehn in der Schweiz bekannten Amphibienarten leben

im Schollenriet, sieben davon stehen auf der roten Liste. Die Amphibien profitierten im Schollenriet stark von den sich stets verändernden Strukturen der insgesamt elf Kilometer langen Torfstichgräben, die durch die regelmässigen Eingriffe während der Zeit des industriellen Torfabbaus zustande gekommen sind. Heute werden verlandete Gräben periodisch regeneriert, um den dort lebenden Tieren und Pflanzen bessere Lebensräume zu schaffen.

Um das kulturhistorisch wichtige und die einstige Riedlandschaft prägende Handwerk des Handtorfstechens wieder zu beleben, wurde im Riet ein Handtorfstich mit samt der dazugehörigen Torfhütte angelegt. Vor acht Jahren wurden auf dem freigelegten Torfboden mehrere hundert Individuen des als im Rheintal ausgestorbenen geltenden Mittleren Sonnentaus entdeckt. Das St.Galler Rheintal gehört nun zu den nur rund zwei dutzend Stellen in der Schweiz, an denen diese fleischfressende Pflanze noch vorkommt. Seither hat sich der Mittlere Sonnentau in den Torfstichgräben weit verbreitet. Rund fünfzig Jahre muss diese seltene Pflanze im Rietboden als Samen die Melioration überdauern haben, bevor sie im neu geschaffenen Torfgraben

wieder keimte, erklären sich Biologen ihr plötzliches Wiederauftauchen.

Doch nicht nur der Sonnentau erlebte im Riet ein Comeback: Auch der Weissstorch ist hier wieder heimisch. Seit 1924 konnten im St.Galler Rheintal nach einem kontinuierlichen Bestandesabfall keine brütenden Weissstörche mehr beobachtet werden. Die Errichtung zahlreicher Horstunterlagen und ökologische Flächenaufwertungen führten jedoch dazu, dass heute im Rheintal wieder drei Storchpaare brüten.

Die Neuschaffung von Feuchtgebieten wie Weiher und Feuchtwiesen trug ebenfalls zur Erhöhung der Artenvielfalt im Rheintal bei. So gibt es heute mehr als 280 Pflanzenarten im Riet, während es vor den Aufwertungen höchstens 30 Arten waren. Zehn Prozent der neu hinzugekommenen Arten stehen auf der roten Liste, wie zum Beispiel der Mittlere Sonnentau oder die sehr seltene Sumpfwurz. Von den neuen Lebensräumen profitieren aber auch die Libellen: Acht Rote-Liste-Arten, darunter die Sumpf-Heidelibelle und die Kleine Binsenjungfer, sind heute im Rheintal heimisch.

Das Riet gehört zum Rheintal wie der Ribel und die Fasnacht.